

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 11

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

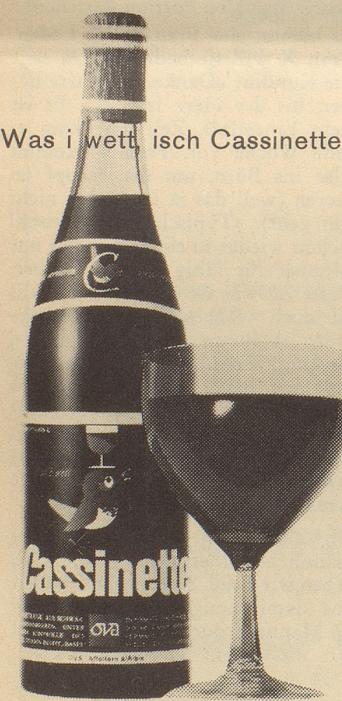
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Abonnieren Sie  
den Nebelspalter



Cassinette ist gesundheitlich  
wertvoll durch seinen hohen  
Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein OVA - Produkt

weiterhin intensiv beschäftigt am  
Werke sein werden.

Eines davon nennt sich: Verein ge-  
gen die Verpolitisierung der Schwei-  
zer Frau. Nun, wenn ich meine  
Stirne in tiefe Falten lege – (diese  
sind zwar schon da), so kann ich  
mir darunter mit einiger Geistes-  
arbeit etwas vorstellen, obschon ich  
mit dem Wort «Verpolitisierung»  
nicht viel anzufangen weiß.

Das andere Komitee bildete sich:  
zum Schutz für die politisch nicht  
interessierte Frau. Und da kom-  
men nun meine zwei Fragen: Vor  
was muß die politisch nicht inter-  
essierte Frau geschützt werden?  
Und wer schützt die politisch nicht  
interessierten Männer? Es gibt de-  
ren doch in rauen Mengen – oder  
irre ich mich?

Im übrigen ein herzliches Vergält-  
gott den abertausenden von Ja-  
Stimmern, gäll. Margrit

*Ich weiß es auch nicht, Margrit. Laß  
Dir doch einmal die Statuten (mit Ge-  
brauchsanweisung) kommen. B.*

Ich freue mich riesig ...

Auch in unserem Kanton haben wir  
Frauen jetzt das Stimmrecht. Ich  
frage mich nun, was sich in unse-  
rem Haus eigentlich ändern wird.  
Bis jetzt habe ich nämlich oft Be-  
ratung ausgeübt. Ich wurde von  
männlicher Seite gefragt, wie und  
was man am nächsten Sonntag  
stimmen soll. Meine Aufgabe be-  
stand darin, zu melden welche Zei-  
tung und welche Persönlichkeiten  
etwa «dafür» oder «dagegen» wa-  
ren. Also nicht etwa beeinflussen,  
nein, nur lesen und melden wie  
etwa so der Hase läuft, durfte ich.  
Falls die Sache dann zu wenig  
wichtig schien, trug ich am Montag  
den unbenutzten Stimmausweis  
ins Quartierbüro.

Ab heute nun darf ich meine eigene  
Meinung zu Papier bringen und  
ev. 2 Stimmausweise abgeben. Also  
ich freue mich riesig, daß ich nicht  
in Kuwait wohne.

Eine Mitbürgerin

Umweltschutz  
eine psychische Gefahr?

Die Herausgeber des Merkblatts für  
den Umweltschutz – eine höchst  
lobenswerte Sache – wagen es end-  
lich, als neueste Erkenntnis anzu-  
preisen, was ich schon vor zwanzig  
Jahren in den USA mit Ver-  
und Bewunderung beobachten konnte:  
daß Nachbarn, welche weitge-  
hend («e Blätz wyt») den gleichen  
Arbeitsweg haben, diesen zusam-  
men – zu zweit, zu dritt oder zu  
viert – im gleichen Wagen zurück-  
legen können, wenn möglich ab-  
wechselnd in dem des einen oder  
des andern, so daß alle Wagen  
gleichmäßig beansprucht werden  
und jeder seinen eigenen Wagen  
selbst steuern kann. Von den «da-  
heimgebliebenen» Autos wird even-

tuell eines von einer der Ehefrauen  
benutzt, um die Kinder der am  
«Pool» beteiligten Familien zur  
Schule zu bringen oder Einkäufe  
zu tätigen. So wird manche doppel-  
spurige Fahrt, mancher Zweitwagen  
eingespart, die Wagen halten  
länger und – vor allem! – die Luft  
wird weniger verpestet.

So weit, so gut – allein, wie ich  
uns Schweizer kenne, droht da ein  
neues Gespenst: die Mitfahrerpsy-  
chose. Psychologen und Psychiater  
Helvetiens, macht euch ans Werk,  
um rechtzeitig die geeignete Be-  
handlungsmethode bereitzuhalten!  
Denn bald wird jeder dieser Ge-  
meinschafts-Automobilisten von  
schweren neurotischen Krankheits-  
erscheinungen befallen werden, ver-  
ursacht durch

- a) die Frustration dessen, der sei-  
nen Wagen zu Hause lassen muß  
(und gar noch in den Händen sei-  
ner Frau!),
- b) die Todesangst während der gan-  
zen Fahrt (denn jeder Automobi-  
list ist doch überzeugt, daß nur er  
richtig fahren kann),
- c) die krampfhafte Verdrängung  
von Ratschlägen, Mahnrufen, Kri-  
tiken, Vorwürfen, Flüchen und  
Verbalinjurien,

d) eventuell erneute Frustration  
dessen, der vom Parkplatz ein paar  
Schritte weiter zu Fuß gehen muß.  
Vielleicht ließe sich eine «Mitfah-  
rerrolle» entwickeln, mit euphoris-  
tierender Wirkung für die Dauer  
der Fahrt; es braucht ja nicht ge-  
rade Opium zu sein. Schweren Fäl-  
len wäre allerdings nur mit einer  
Totalanästhesie beizukommen, mit  
all ihren unangenehmen Nebenfol-  
gen. Wer hat eine bessere Lösung  
anzubieten? Vielleicht eine Frau  
mit langjähriger Mitfahrerpraxis?  
Es wäre doch schade, wenn der  
ausgezeichnete Vorschlag der Um-  
weltschützer an den psychischen  
Folgen scheitern müßte. Babette

### Wie soll ich mich verhalten?

Liebes Bethli, ich schreibe Dir heute,  
am 7. Februar. Die Abstimmungs-  
resultate stehen noch aus. Eigen-  
lich hat mein Brief mit der Ab-  
stimmung nichts zu tun. Oder et-  
wa doch?

Ich diskutierte, bzw. stritt diese  
Nacht mit meinem Mann. Heftig.  
Mein Mann: Oberleutnant, Haus  
mit Park, vorbildlicher Vater,  
Miethausbesitzer, nur gelegentlicher  
Nebelspalter-Leser, sonst aber ein  
Lieber. Ich selber: jünger und düm-  
mer. Also wie gesagt, letzte Nacht:  
Er las mir den Schweizerpsalm III  
von Friedrich Dürrenmatt (Son-  
naburg-Journal Nr. 4) vor. Er hatte  
ihn, den Psalm, nicht den Dürren-  
matt, zu diesem Zweck extra im  
Nachttischschublädchen aufbewahrt.  
Ich fand diesen Psalm gar nicht so  
lätz wie er. Sondern ganz einfach  
wahr. Ich sagte das auch ganz spontan!  
(Leider.) Er vermutete mich  
schon lange links, ganz links. Ich  
ihm schon lange rechts, ganz rechts.

# Die Seite der Frau



Das war zuviel für ihn. Zugege-  
ben, diese Aeußerung war auch  
alles andere als fair. Er, der wäh-  
rend des Zweiten Weltkrieges ge-  
gen das Reich Sturm lief. Der eine  
symbolische Buße von Fr. 20.– be-  
zahlen mußte, weil er damals den  
jungen Roman Brodmann aus dem  
Dornachertröml geworfen hatte,  
weil dieser eben demonstrativ den  
«Eisernen Besen» las, mit Heil Hitler  
grüßte, in seinen Briefen mit  
Konzentrationslager drohte und sie  
mit «Evviva Mussolini» unter-  
schrieb.

Also er hat heute trotz dem Krach  
JA gestimmt. Obwohl er das, wenn  
er an mich denke, kaum verant-  
worten könne. Aber der häusliche  
Friede ist gestört. Wie ich ihn ken-  
ne, haben wir jetzt allermindestens  
51 Stunden Funkstille. Alles wegen  
dem Dürrenmatt im Nachttisch-  
schublädchen.

Aber nun mein Problem, liebes  
Bethli. Warum kann mein Götter-  
gatte mit jedem, aber wirklich mit  
jedem, ganz objektiv diskutieren,  
nur mit mir nicht? Und wie soll  
ich mich zum Gugger in Zukunft  
verhalten? Diskussionen ausweichen?  
Schweigen? Aber ich versuche  
eben, mich immer wieder in Zivil-  
courage zu üben, deshalb schreibe  
ich ja gerade Dir. Soll ich meine  
Ansichten, die halt in Gottes Na-  
men manchmal eher ling, exqui-  
nach links aussuchen, unterdrücken  
oder sogar revidieren? Und im  
Freundeskreis? Soll ich sagen: ich  
habe halt keine Meinung, ich bin  
einfach für den Frieden. Aber dann  
meint mein Liebster schon, ich  
spielle auf die Kriegsdienstverwei-  
gerer an. Soll ich sagen: fragt mich  
doch lieber nach Kochrezepten und  
nach Erziehungsproblemen. Aber  
dann meint mein Liebling doch tat-  
sächlich, ich lechze nach einer Dis-  
kussion über den Bunker oder über  
jugendliche Demonstranten, oder  
ich wolle ihn einfach sonst necken.  
Die Sache mit Humor erledigen?  
Schon wieder falsch. Er lachte letzte  
Woche noch verliebt über meine aus-  
gefallene Wahlpropaganda, sprach  
aber heute Nacht von typischem  
Meinungsterror, nur weil ich un-  
seren Mitern im Falle ihres «Neins»